

Wer übernimmt Verantwortung für die Welt?

Marburger Forschungsgruppe will eine Theorie der globalen Ordnungssysteme entwickeln

VON MANFRED HITZEROTH

MARBURG. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine zeigt, wie auch andere staatliche Interventionen auf der ganzen Welt, wie fragil und bedroht die globale Ordnung sein kann. „Zugleich greifen selbst in Krisenzeiten Staaten, internationale Organisationen und das Völkerrecht auf etablierte Vorstellungen von Verantwortung zurück, um Verhalten zu begründen, Entscheidungen zu legitimieren und Konflikte zu bearbeiten“, meint der Marburger Rechtssoziologe und Historiker Dr. Henning de Vries.

Genau diesen Zusammenhang will er mit der von ihm geleiteten neuen Emmy-Noether-Forschungsgruppe mit dem Titel „Globale Verantwortung – Möglichkeiten und Grenzen globaler Ordnungsbildung“ in den kommenden sechs Jahren an der Uni Marburg untersuchen. „Aktuelle Krisen zeigen uns, wie umkämpft globale Ordnung ist. Sie erklären aber noch nicht, wie diese Ordnung überhaupt entstanden ist und warum sie trotz immer neuer Konflikte nicht einfach zerfällt“, meint de Vries. „Wir wollen deshalb weiter zurückgehen und über mehr als 200 Jahre rekonstruieren, wie sich globale Strukturen entwickelt haben und welche Rolle Verantwortung dabei gespielt hat.“

Zentral ist für Henning de Vries der Begriff „Verantwortung“, der gleichzeitig auch mit dem verantwortungslosen Handeln aktueller globaler Staatsoberhäupter wie dem russischen oder dem US-amerikanischen Präsidenten kontrastiert. Der Marburger Soziologe will aber bewusst jenseits der Krisen der Tagespolitik vor allem die Frage in den Blick nehmen, wie globale Ordnung funktioniert. Der Begriff Verantwortung wird dabei nicht allein als moralische Verpflichtung verstanden, sondern als eine Struktur, die Erwartungen stabilisiert und Verhalten unter unsicheren Bedingungen ermöglicht.

Spannend ist es aus seiner Sicht zunächst, dass internatio-



Der russische Außenminister Sergej Lawrow spricht in der Sitzung der UN-Generalversammlung bei den Vereinten Nationen. FOTO: MICHAEL KAPPELER/DPA

nale Ordnungssysteme jenseits der militärischen und politischen Krisen der Gegenwart im Alltag durchaus funktionsfähig sind, beispielsweise wenn es um übergreifende Systeme wie EC-Karten oder Flugpläne geht. Doch die Marburger Forschungsgruppe beschäftigt sich vor allem mit den übergreifenden Strukturen in der globalen Politik.

Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Staaten in der gemeinsamen Zusammenarbeit nach Krisen neue Wege finden können. Das beginnt bei der Pentarchie der fünf Großmächte Frankreich, Österreich, Großbritannien, Russland und Preußen nach der Friedensordnung auf dem Wiener Kongress 1815 im Gefolge der Niederlage Napoleons. Ebenso in den Blick genommen werden die Entstehung des Völkerbunds

nach dem Ende des Ersten Weltkriegs rund 100 Jahre später sowie die Geburtsstunde der Vereinten Nationen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945.

Detailarbeit ist gefragt

Dabei ist Detailarbeit gefragt: Anhand von völkerrechtlichen Verträgen und diplomatischen Dokumenten soll untersucht werden, wie sich Vorstellungen von Verantwortung und internationaler Ordnung im Lauf von zwei Jahrhunderten verändert haben. Anhand der drei historischen Beispiele will de Vries herausarbeiten, wie und von wem in den Momenten nach der Zerstörung der weltweiten Ordnung in globalen Kriegen Verantwortung übernommen wurde und wie es dann zur Herausbildung neuer

Strukturen kam. Nicht nur die offiziellen Repräsentanten der Staaten, sondern auch die Rolle von Nichtregierungsorganisationen oder der öffentlichen Meinung sind dabei wichtig. Untersucht werden sollen beispielsweise die Entwicklung des humanitären Völkerrechts und des Völkerstrafrechts, die Herausbildung staatlicher Souveränität sowie die Entstehung internationaler Organisationen.

Ziel ist die Entwicklung einer empirisch fundierten Theorie globaler Ordnungsbildung. Bisher gebe es zwar zahlreiche Einzelstudien zum Völkerbund, dem Wiener Kongress oder den Vereinten Nationen, meint Henning de Vries. Doch der Marburger Wissenschaftler will diesem Forschungsstand nun auch eine übergreifende Gesamt-

schau hinzufügen. Henning de Vries ist seit 2023 Geschäftsführer des Internationalen Zentrums zum Thema Kriegsverbrecherprozesse (ICWC) an der Philipps-Universität. Mit der von ihm geleiteten Forschergruppe, die Anfang Januar 2027 starten soll, knüpft er unter anderem an seine Dissertation an. Darin hat er die strukturellen Voraussetzungen internationaler Strafverfolgung auch im Kontext des Internationalen Strafgerichtshofs untersucht.

Die Marburger Forschungsgruppe wird für zwei dreijährige Förderperioden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit insgesamt 1,6



Aktuelle Krisen zeigen uns, wie umkämpft globale Ordnung ist. Sie erklären aber noch nicht, wie diese Ordnung überhaupt entstanden ist und warum sie trotz immer neuer Konflikte nicht einfach zerfällt.

Dr. Henning de Vries
Rechtssoziologe
und Historiker

Millionen Euro finanziert und im Rahmen des Emmy-Noether-Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Das Programm ermöglicht herausragend qualifizierten Wissenschaftlern in einer frühen Karrierephase, über die eigenverantwortliche Leitung einer Forschungsgruppe ein eigenständiges Forschungsprofil zu entwickeln und sich für eine Hochschulprofessur zu qualifizieren.

THEMA DER WOCHE



VON PATRICK ROBINSON

Auf dem Rücken der Studierenden

Ende Oktober kommt das neu gewählte Studierendenparlament (Stupa) der Uni Marburg zusammen. Fraglich bleibt, ob die konstituierende Sitzung das Ende des Chaos bedeutet, das die studentische Hochschulpolitik seit Monaten bestimmt. Der jetzige Zustand jedenfalls ist untragbar.

Stupa-Sitzungen müssen ausfallen, weil von 31 gewählten Parlamentariern nur fünf anwesend sind. Der Vorstand des Allgemeinen Studierendenausschusses (Asta) verhängt eine Haushaltssperre und droht mit Arbeitsniederlegung. Ein Vorstandsmitglied lässt sich exmatrikulieren, weil sie sonst das Amt nicht los wird. Studierende der Fachschaften müssen aus der eigenen Tasche für die Orientierungseinheit aufkommen, und das ohne die Gewissheit, dieses Geld jemals wieder zurückzubekommen. Die Festangestellten des Asta, hauptsächlich Fachpersonal, arbeiten an der Grenze zum Mindestlohn. Es sind dunkle Tage für die studentische Selbstverwaltung in Marburg.

Für eine überwältigende Mehrheit, selbst unter den Studierenden, dürfte dieses Thema uninteressant sein. Doch das blendet die Errungenschaften der studentischen Selbstverwaltung in Marburg aus. Die Leihfahräder von Nextbike, die überall in der Stadt zu sehen sind, wurden einst vom Asta nach Marburg gebracht. Das Kulturticket für Studierende ist eine Errungenschaft der studentischen Hochschulpolitik. Die finanzielle Ausstattung zahlreicher studentischer Initiativen und Gruppierungen – ohne Asta unmöglich. Eine solche studentische Selbstverwaltung ist nicht selbstverständlich. In keinem Land dieser Welt tragen Studierende so viel Eigenverantwortung wie in Deutschland.

Umso bestürzender ist das Verhalten einzelner Akteure und Gruppen innerhalb der studentischen Hochschulpolitik. Desinteresse, Verantwortungslosigkeit und eine kindische Trotzhaltung – so wirkt die Verweigerung am parlamentarischen Prozess. Das fängt beim regelmäßigen Schwänzen von Parlamentssitzungen an.

Diese Verweigerungshaltung ist unverständlich. Niemand wird gezwungen, Zeit und Energie zu opfern, um stundenlang in demokratischen Gremien zu sitzen und zu diskutieren. Wer das nicht möchte, sollte sich nicht in eben diese Gremien wählen lassen. Wer das trotzdem tut, sollte sich ernsthaft und verantwortungsbewusst am demokratischen Prozess beteiligen. Denn am Ende schadet die Verweigerung vor allem den Studierenden. Und um die geht es eigentlich.

Zwei neue Drehleitern für Marburg

Die Hauptfeuerwache und die Freiwillige Feuerwehr in Cappel erhalten je eine neue Drehleiter

MARBURG. Die Freiwillige Feuerwehr wird mit zwei weiteren Drehleitern ausgestattet. Diese sollen die Einsatzfähigkeit bei Bränden, technischen Hilfeleistungen und vor allem bei der Rettung von Menschen aus brennenden Gebäuden verbessern.

2,25 Millionen Euro

2,25 Millionen Euro wurden hierzu investiert – finanziert durch den Verkauf der bisherigen Drehleitern und die Förderung des Landes Hessen. „Mit den beiden neuen Drehleitern investieren wir unmittelbar in den Schutz der Menschen in Marburg“, sagte Oberbürgermeister und Brandschutzdezernent Dr. Thomas Spies bei der Übergabe der Drehleiter am Marburger Blaulichttag im Georg-Gaßmann-Stadion. Die besagten Drehleitern seien ins-

besondere in der historischen Altstadt, mit ihren engen Straßen und schwierigen baulichen Situationen, von Vorteil. Hierzu trügen insbesondere technische Neuerungen bei, wie ein abknickbares Gelenkteil des Rettungskorbs, das den Zugang zu schwer erreichbaren Einsatzstellen wie Dachfenstern auf Giebelrückseiten überhaupt erst ermöglicht. Die Fahrzeuge seien durch die Drehleiter noch wendiger und leistungsfähiger, heißt es in der entsprechenden Pressemitteilung. Dafür sorgen eine Hinterachs-Zusatzlenkung und die um zehn Zentimeter geringere Fahrzeugbreite. Im Rettungskorb könnten nun bis zu fünf Personen Platz finden, statt wie bisher drei. Moderne Kamerasysteme würden zudem die Bedienung erleichtern. Zudem funktioniere die integrierte Beleuchtung auch ohne separates



Bei einem Brand im Marbacher Weg kam eine der neuen Drehleitern direkt zum Einsatz. FOTO: FEUERWEHR MARBURG

Stromaggregat und reduziere so Lärm – was insbesondere bei nächtlichen Einsätzen von Vorteil wäre.

Erster Einsatz noch am Abend

Um die Lebensdauer der Fahrzeuge zu verlängern, würden beide Drehleitern jährlich zwischen der Hauptwache und dem Standort Cappel getauscht. Auf diese Weise erhofft sich die Feuerwehr einen Ausgleich der ungleichen Belastung. Man gehe davon aus, dass die Fahrzeuge mindestens 25 Jahre lang nutzbar seien.

Zum ersten Einsatz kam es dann schneller als erhofft: Noch am Abend der offiziellen Übergabe musste die Feuerwehr zu einem Wohnhausbrand in der Marbach ausrücken und evakuieren. Die neue Drehleiter hatte sich also schnell bewährt. red